

ESCapade

## Fragen über Fragen

Das Glück einer Glosse ist, dass man die eine oder andere Frage unbeantwortet lassen darf. Das Problem einer ESC-Glosse ist, dass sich so viel Fragen aufdrängen. Eine assoziativ verknüpfte Auswahl:

Warum liess man den bemitleidenswerten Ukrainer am ersten Halbfinale am Dienstag im neuen Punktebekanntgabemodus bis zu allerletzt schmoren? Und war er dann wirklich so sauer, wie er am Bildschirm wirkte?

Apropos sauer (und weil man die Frage nicht oft genug stellen kann): War es ein enormer Reinfall, den Barfi mit einer Monstertribüne für Bankkunden zu verbauen?

Apropos Bank: Sind Björn und Benni (und ihr textender Manager Stig) wieder ein gutes Stück reicher geworden, so oft wie ihr «Waterloo» in den Karaokekräusen, auf den Mitsingbühnen und in der Mainshow aufgeführt wurde? Und ärgern sich Agnetha und Anni-Frid regenbogenfarben, dass sie sich damals keine Songrechte gesichert haben?

Apropos leer ausgehen: Warum hat man lediglich dem Beitrag aus Italien englische Untertitel verpasst? Versteht man in Europa denn sämtliche Sprachen besser als Italienisch?

Apropos Verstehen: Heisst BASEL dem schwer leserlichen Fotosujet am Rheinufer folgend fortan wirklich RASFI?

Apropos Basel: War der ESC einer der gelungensten, buntesten und kulturellsten Gross-events, die unsere tiny shiny Stadt je durchgeführt hat?

Apropos shiny: Ein anderes schillerndes Glück einer Glosse ist, Fragen so beantworten zu dürfen, wie man eben will. In den vorliegenden Fällen beispielsweise ganz eindeutig so: oh ja!

Stefan Strittmatter  
stefan.strittmatter@chmedia.ch

## Der ESC auf [bzbasel.ch](#)

Alle Informationen, Aktualitäten und Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Eurovision Song Contest finden Sie hier.



# Babylonisches Moderat Brutalobässe und Basels

Rund 36'000 Menschen feierten beim wohl grössten Public Viewing der ESC-Geschichte einen Musikmarat

Stefan Strittmatter (Text)  
und Kenneth Nars (Bilder)

Die Enttäuschungen zuerst: Lumo war nicht zu sehen, Céline nicht zu hören und Sven nicht stummzukriegen. Gemessen an der epischen Länge der Show, die Basel als ESC-Gastgeberstadt im St. Jakob-Park auf Kubusbühne und Vierfacheinwand wuchtete, sind zumindest das Fernbleiben des Maskottchens mit den höllischen Haaren und des Stars mit der himmlischen Stimme absolut verkraftbar.

Dass man sich bei der Übertragung der Finalshow aus der benachbarten Halle (Text rechts) am Samstagabend für den TV-Ton mit dem Kommentar von Sven Epiney entschied, kann jedoch nur als Fail bezeichnet werden. Oder deutlicher und weniger neudeutsch: als skandalöser Fehlentscheid. Schliesslich war schon nach den Halbfinals bemängelt worden, dass man unter dem Dauergeplaudere die Moderationen von Sandra Studer und Hazel Brugger (sowie am Finalabend als wenig zwingende Ergänzung Michelle Hunziker) nur noch erahnen konnte.

Einen Zweikanalton, um Epiney wegzudrücken, gab es im wohl grössten Public Viewing der ESC-Geschichte nicht. Wer sich einen der 36'000 Plätze im Arena plus getauften Joggeli ergattern konnte, musste also des Schweizerdeutschen mächtig sein, um dem babylonischen Sprachgewirr einen Sinn abringen zu können. Pfliffe ertönten. Dennoch: Drei Kritikpunkte in sechs Stunden sind keine schlechte Quote.

## Klatschen auf Kommando und der Höhepunkt der Punktevergabe

Immerhin als Anheizer an der Seite von Mélanie Freymond gab Sven Epiney eine gute Figur ab. Zumal die Aufgabe des Duos darin bestand, die anwesenden Feierfreudigen in regelmässigen Abständen auf möglichst vielen Sprachen zu fragen, ob sie parat, ready und prêts seien für das folgende Spektakel. Und sie daran zu erinnern, dass man bei den Einblendungen aus der Arena so lange zu klatschen und jubeln habe, bis man wieder abgewinkt werde.

Dabei wären diese Anweisungen gar nicht nötig gewesen angesichts einer Show-Dramaturgie, die sich mit gutem Zug dem obligaten Höhepunkt,

der Punktevergabe, entgegenarbeitete. Um 19 Uhr – das Joggeli war trotz faktisch fehlender Einlasskontrollen zu diesem Zeitpunkt erst zu einem Drittel gefüllt – fiel Anna Rossinelli die Ehre und Bürde des ersten Songs zu. Das nach seiner Sängerin benannte Basler Trio wurde von Freymond und Epiney konsequent als Solo-Act angesagt und vom Publikum freudig beklatscht.

Die beiden ab Konserve dargebotenen Songs «Somebody Like You» und «Heat» waren der Startschuss für das Wettrüsten, das sich die kommenden Acts – Luca Hänni, Baby Lasagna und Kate Ryan – insbesondere in den Bässen lieferten. Stilbedingt punktete der Baselbieter DJ Antoine mit einem Medley aus eigenen und fremden Hits beim Publikum am meisten. Seine Einlage mündete auf die Sekunde pünktlich in die vergleichsweise schwachbrüstige Eurovision-Fanfare, welche die eigentliche Show ankündigte.

## Differenzler-Nachhilfe, Andacht und ein gemeistertes Cis3

Danach bekam man in der Arena plus viel Arena und wenig plus im Vergleich zur TV-Show. Man grölte zu «Tutta L'Italia» und «Bara Badu Bastu», amüsierte sich daran, dass ausgerechnet die Pornopop-Finnin Erika Vikman zur Differenzler-Nachhilfe geschickt wurde, litt mit den Britinnen (die später wie die Schweiz mit zero points vom Publikum abgewatscht wurden) und freute sich mit dem Österreicher, der anders als im Halbfinale sein hohes Cis3 meisterte und sich so an die ESC-Spitze sang.

Im heimischen Beitrag von Zoë Më kehrte – wie auch beim starken Song aus Israel – kurzzeitig fast andächtige Ruhe ein in der Arena. Die im Vorfeld endlos geprobte Karaoke-Einlage mit Abbas «Waterloo» – ein Weltrekordversuch unklarer Ausrichtung – gelang hingegen nur mässig, war aber von den Machern wohlweislich auf Minimallänge gestaucht worden.

Am Ende blieb das wohlige Gefühl, als Gastgeberstadt fast alles richtig gemacht zu haben. Bei der mit genügend Tempo durchgepackten Punktevergabe überliess Epiney das Wort endlich den drei Moderatorinnen. Und an Lumo oder Céline mochte nach 360 Minuten optischer und akustischer Dauerbessung niemand mehr denken.



Die Karaoke-Version von «Waterloo» geriet im Joggeli trotz Warm-up durch Mélanie Freymond



Bei Zoë Mës «Voyage» kehrte im ausverkauften St. Jakob-Park, alias Arena plus, kurzzeitig fast andächtige Stimmung ein.

## Cramers Contest

### «Meine wildest dreams sind true gekommen»

Vom St. Jakob-Park aus schiessen Feuerwerke in den schwarzen Basler Nachthimmel. In der St. Jakobshalle fällt ein Glitzerschauer über JJ, den Sieger aus Österreich. Der Final ist entschieden und für mich geht mit dem Funkelzauber die im besten Sinn verrückteste Woche meines bisherigen Politikerlebens zu Ende.

Mit der Finalshow zeigen wir uns gegen 200 Millionen Menschen auf der ganzen Welt noch einmal von der besten Seite. Und die Idee, neben der Halle das grösste Public Viewing auf

die Beine zu stellen, erweist sich als voller Erfolg. Im ausverkauften Stadion feiern 36'000 Menschen an diesem herrlichen Frühlingsabend ausgelassen eine bunte ESC-Party.

Vor wenig mehr als einem Jahr, am Morgen nach Nemos Sieg 2024, schrieb ich auf X: «Basel eignet sich als Austragungsort für den ESC hervorragend. Und wir sind parat: mit unserer Infrastruktur, Erreichbarkeit und Gastfreundschaft.» Ich war immer überzeugt, dass wir das können.

Und jetzt? Meine Erwartungen an diesen ESC wurden übertroffen. Ich schliesse mich den Worten des Siegers JJ an, der überwältigt gesagt haben soll: «Meine wildest dreams sind true gekommen.»

Ich danke den Menschen in unserer Stadt, die diesen Basler ESC zu einem grossartigen Fest gemacht haben; all den Zehntausenden fröhlichen Menschen, die kamen, um friedlich zu feiern; den Hunderten Einsatzkräften aus dem ganzen Land, die für eine sichere Veranstaltung sorgten; den

Projektteams und Volunteers, welche das schier Unmögliche möglich gemacht haben.

Nun gebe ich den glitzernden ESC-Stab an Österreich weiter.



Regierungspräsident  
Conradin Cramer  
in der Arena Plus

# tionsgewirr, s «Waterloo»

hon. Die Arena plus war am Samstag der «place to be».



und Sven Epiney etwas unterkühlt. Eine Niederlage war es aber nicht.



Das Trio Anna Rossinelli trat um 19 Uhr mit Begleitkeyboarder und -Schlagzeuger zur Show an. Gespielt wurde wenig überraschend aber nicht live.

## ESC-News

### Gastrobetriebe ziehen positives Fazit

Der Wirtverband Basel-Stadt ist zufrieden. «Basel hat sich der Welt als moderne Städtdestination und gut organisierter Veranstaltungsort präsentiert», bilanzierte dessen Präsident Maurus Ebnetter am Sonntag in einer Medienmitteilung. Insbesondere die Bars, Cafés, Kneipen und Imbissbetriebe seien in der ESC-Woche stark frequentiert worden. Dagegen hätten Restaurants im mittleren bis oberen Preissegment weniger vom ESC profitieren können, so Ebnetter. «Anlass zur Freude gibt die hervorragende Zusammenarbeit innerhalb der Stadt und entlang der ganzen Dienstleistungskette – bis hin zur Polizei, den Verkehrsbetrieben und der Verwaltung», hielt der Präsident des Wirtverbandes fest. (bz)

### SRG zeigt sich zufrieden mit ESC-Einschaltquoten

Wie die SRG am Sonntag mitteilten, schauten 552'000 Personen das erste ESC-Halbfinale auf den SRG-Sendern. Zu Spitzenzeiten waren 605'000 Menschen zugeschaltet. Auf SRF1 erreichte die Sendung einen Marktanteil von 43 Prozent. Das zweite Halbfinale erreichte durchschnittlich 594'000 Menschen, 42'000 mehr als das erste. Die Einschaltquoten der von Hazel Brugger, Sandra Studer und Michelle Hunziker moderierten Finalshow liegen erst am Montag vor. (bz)

## Eine ganze Halle hält den Atem an

6500 Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten das Finale des Eurovision Song Contest 2025 in der Basler St. Jakobshalle. Eine Reportage.

Silvana Schreier

Die Menge in der St. Jakobshalle tobt – vom Moment an, als der Norweger Kyle Alessandro die Flagge seines Heimatlandes über die Bühne trägt, bis hin zum Konfettiregen, unter dem der ESC-Sieger JJ fast untergeht. Der Abschnitt mit den Stehplätzen ist schon Stunden vor Showbeginn besetzt. Es wird getanzt, gebubelt, geklatscht, geweint.

Die Zuschauenden verlassen die Halle nur für das Nötigste: Da es keine Pausen gibt, eilen viele bei den Postcard-Einspielern kurz auf den Gang, stürzen einen Becher voller Wasser oder Cola runter oder suchen die Toiletten auf. Etwas von der dicht gepackten Show verpassen? Das kommt für kaum jemanden infrage.

### Zu Miriana Conte tanzen auch die VIP

Etwas verhalten fallen zu Beginn die Reaktionen der besonders wichtigen Gäste, der VIP, aus. Nachdem sie sich im Hospitality-Bereich hatten verpflegen können, setzen sich die Politikerinnen und Stars auf die vermutlich besten Plätze in der Joggelhalle: links die Bühne, rechts der Greenroom mit allen ESC-Acts.

Unter den VIP sind Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider sowie der Basler Bundesrat Beat Jans mit seiner Frau Tracy Jans. Das Basler Paar wippt bei den ersten Songs nur leicht mit dem Kopf. Erst der Holländer Claude reißt die beiden aus der Trance – und bei Abor&Tynna aus Deutschland ist es um sie geschehen: Tracy Jans klatscht im Takt und die Basler Sicherheitsdirektorin Stephanie Eymann tanzt gar im Sitzen.

Nach dem emotionalen und einfühlenden Auftritt der Schweizerin Zoë Më ist es dann Miriana Conte aus Malta, die endgültig einen Schalter bei den VIP umlegt. Jans geht mit dem Beat, die Halle bebt, die Bässe dröhnen und alle Acts im Greenroom sind auf den Beinen.

### Keine Buhrufe für Israels Yuval Raphael

War die Spannung in der Halle schon bei Showbeginn zu spüren, so steigt sie im Verlauf der vier Stunden stetig an. Als Israels Sängerin Yuval Raphael angekündigt wird, verdoppelt sich die Anzahl Sicherheitskräfte vor der Bühne. Im Stehplatzbereich ist eine Palästina-Flagge zu entdecken, rechts von der Bühne eine weitere. Buhrufe wie in den Hauptproben sind keine zu hören, dafür viel Jubel für die hohen Töne.

Gemäss Medienberichten und Beiträgen in den sozialen Medien versuchten drei Personen, während Raphaels Auftritt die Bühne zu stürmen. Das wurde verhindert. Adrian Gaugler, Sprecher der ESC-Einsatzorganisation, sagt zur bz, der Veranstalter habe zwei Personen der Polizei übergeben. Diese habe die beiden überprüft und danach wieder freigelassen. «Nun liegt es im Ermessen des Veranstalters, ob er Anzeige erstattet.»

Besonders viel Begeisterung kommt der spanischen Sängerin Melody zu. Vier Fans springen von ihren Plätzen auf, halten die spanische Flagge hoch. Kurz drehen sie sich zu den Zuschauenden in der Reihe hin-



Bundesrat Beat Jans und Tracy Jans gehörten zu den VIP, die das Finale des ESC in der St. Jakobshalle mitverfolgten. Bild: Peter Schneider / Keystone



Feuerwerk, das Moderatorinnen-Trio und natürlich die Musik sorgten für Stimmung in der Joggelhalle. Bild: Georgios Kefalas/Keystone

ter ihnen um: «Ist es okay, wenn wir stehen? Seht ihr noch etwas?», fragen sie auf Englisch. Ein Zuschauer winkt ab: «Das ist euer Moment – genießt ihn!» Als Melody nach dem Auftritt ihren Platz im Greenroom einnimmt, entdeckt sie die vier Fans und ihre Spanienflagge. Sie winkt, wirft ihnen Küsse zu. Für die Fans gibt es kein Halten mehr.

Das lange Prozedere, bis die Jury-Stimmen verteilt sind, sorgt für

## «Das ist euer Moment – genießt ihn!»

Zuschauer zu den Spanien-Fans vor ihm

einen kleinen Spannungsabfall. Doch dann geht es um die Punkte des Publikums, die Menge in der Halle ist parat. Und rastet aus, als Sissal aus Dänemark, Miriana Conte aus Malta oder Zoë Më kaum oder keine Publikumsstimmen holen. Die Moderatorinnen müssen jeweils pausieren. Der Applaus und die gebrüllten Sprechchöre sind ohrenbetäubend. Sissal, Miriana Conte und Zoë Më verneigen sich im Greenroom.

Als klar ist, dass der nächste ESC entweder in Israel oder in Österreich stattfinden wird, ist die Stimmung aufgeladen. Sich eigentlich fremde Menschen halten sich an den Händen, liegen sich in den Armen. In einer Ecke werden Österreichflaggen in die Höhe gereckt; an anderer Stelle sind es israelische Flaggen. Irgendwer startet den Sprechchor, in den gefühlt die ganze Halle einstimmt: «Österreich! Österreich! Österreich!» Dann halten alle kollektiv den Atem an.

Die Moderatorinnen rufen: «178 Punkte für Österreich!» Die Spannung fällt augenblicklich ab, die Menge atmet aus. JJ hat den Eurovision Song Contest 2025 gewonnen.